**Zeitschrift:** Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

**Herausgeber:** Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

**Band:** 25 (1974)

**Heft:** 3

**Artikel:** Die Zweite Jahresgabe 1974

**Autor:** Ruppen, Walter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-393155

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# DIE ZWEITE JAHRESGABE 1974

## WALTER RUPPEN: DIE KUNSTDENKMÄLER DES KANTONS WALLIS, BAND I: DAS OBERGOMS, BASEL 1974

Die Kunstlandschaft des Obergoms ist in hohem Masse Abbild der Geschichte. Die kleine Zahl prähistorischer Funde weist auf eine erst spätere intensive Besiedlung; aus der Frühzeit der germanischen Einwanderung (8./9. Jh.) fehlen kulturelle Zeugnisse. Die stark von der religiösen Erneuerung getragene Barockbewegung prägte das Obergoms in zwei Stössen, nämlich in der zweiten Hälfte des 17. und um die Mitte des 18. Jahrhunderts, so nachhaltig, dass es heute als fast reine Barocklandschaft wirkt und nur mit vereinzelten Baudenkmälern ins Mittelalter zurückreicht. Die Tatsache, dass im 16. und 17. Jahrhundert sechs Obergommer den Bischofsstuhl von Sitten insgesamt 135 Jahre lang innehatten, beweist die politisch-kulturelle Führungsrolle des Obergoms. Als im 19. und 20. Jahrhundert die Nord-Süd-Pässe immer weniger begangen wurden, verfiel das Goms in einen wirtschaftlich-kulturellen Dornröschenschlaf, aus dem es erst heute erwacht. Allein diesem Umstand verdanken wir es, dass die Kulturlandschaft ihr barockes Antlitz bewahrt hat.

Die Baukunst wird vor allem durch zwei Kultbauten bestimmt, durch das Kirchenschiff von Münster (1664–1678) und die Pfarrkirche von Reckingen (1745). Das Schiff von Münster, ein Werk des Christian Raguz aus Rima, ist eigenwillige Prismeller Architektur. In der Pfarrkirche von Reckingen tritt dagegen mehr nördliche Eigenart in Erscheinung. Vorarlbergisches (?) mischt sich mit Stilelementen der Briger Kollegiumskirche (1685), die ihrerseits schon einen Einbruch nördlicher Einflüsse in das Revier der Prismeller manifestiert hatte. Die grosse Zahl der zum Teil reizvoll in Dorf und Landschaft hineingestellten Kultbauten setzt, Motive der genannten Vorbilder verwendend, einen bewährten Typ barocker Architektur etwas monoton fort.

Die Ausstattung, deren Hauptgewicht auf den Altären liegt, verdient daher öfters grössere Beachtung als die Raumschale. Die Altäre sind mehrheitlich hochbarocke Schnitzwerke im Banne des italienischen Akanthus. Im Gegensatz zu den übrigen katholischen Orten hatte das Wallis seine religiösen Wirren erst im frühen 17. Jahrhundert überwunden. Dieser zeitlichen Interferenz verdankt die Walliser Altarbaukunst ihre besondere Stellung in der barocken Skulptur der Schweiz. Wie das Obergoms damals über eigene Orgelbauer und Glockengiesser verfügte, so auch über Altarbauer, die weit über die Heimat hinaus wirkten.

In Münster blieben zwei Ausstattungsstücke von europäischem Rang erhalten: ein frühromanischer Bronzekruzifixus und der spätgotische Flügelaltar von 1509, einziges nachgewiesenes Werk des Jörg Keller in Luzern und sprechendes Zeugnis für die engen Beziehungen des Goms zur Innerschweiz im Spätmittelalter.

Flugaufnahme von Ritzingen (Photo Preisig, Sion)

Der spezifische Beitrag des Goms an das kulturelle Erbe der Schweiz liegt aber zu einem nicht kleineren Teil in den fast noch unberührten Ortsbildern. Das durch Jahrhunderte nur in Proportionen und Friesen wechselnde gestrickte Gommer Haus auf Steinsockel liess zusammen mit den Nutzbauten, vor allem mit den architektonisch ausdruckskräftigen Stadeln, homogene Dörfer wachsen. Walter Ruppen


*Résumé*

Le premier volume dans la série de nos Monuments d'Art et d'Histoire ayant pour objet le canton du Valais, en décrit la partie orientale, une région de cols qui eut sa période de gloire dans les XVI^e^, XVII^e^ et XVIII^e^ siècles.

Les monuments les plus nombreux sont les églises baroques. La vallée de Conches avait à cette époque ses propres sculpteurs d'autels, ses facteurs d'orgues et ses fondeurs de cloches. Il faut citer toutefois deux chefs-d'œuvre de siècles antérieurs: le crucifix roman en bronze et l'autel sculpté en 1509 par le lucernois Jörg Keller à Münster.

La vallée de Conches possède encore un cachet spécial grâce à ses villages intacts, aux maisons à montage-bloc.